

2.2. Zum Phänomen der (Massen-)Arbeitslosigkeit

„Arbeitslosigkeit“²⁴ – verstanden als objektive Unmöglichkeit der Erwerbsarbeit²⁵ – bedeutet zunächst einmal, dass die soeben dargestellten Funktionen der Erwerbsarbeit nicht zur Erfüllung kommen, insoweit der einzelne „Arbeitslose“ kein „Normalarbeitsverhältnis“ innehat. Die Gründe einer solchen „Subnormalität“ können zunächst einmal unberücksichtigt bleiben. Allgemein gesprochen bedeutet Arbeitslosigkeit, dass jemand aus irgendwelchen (objektiven) Gründen nicht im (subjektiv²⁶) gewünschten Maß erwerbstätig ist.²⁷

Zunächst stellt sich Arbeitslosigkeit auf individueller Ebene als eine materielle und ideelle (psychische) Belastung für den von Arbeitslosigkeit Betroffenen dar. Doch auch andere Akteure sowohl am Arbeitsmarkt – wie Arbeitnehmer und Arbeitgeber – als auch an den Gütermärkten können die Folgen der (Massen-)Arbeitslosigkeit zu spüren bekommen, etwa als Anbieter von Konsumgütern, Steuer- oder Beitragszahler oder als Investoren in Humankapital (Träger der Kosten für Bildung, Berufsbildung und betriebliche Aus- und Weiterbildung).

Gleichzeitig stellt (Massen-)Arbeitslosigkeit ein vielschichtiges soziales Problem dar: ihre Folgen reichen vom Produktivitäts- bzw. Nachfrageausfall (Stichworte: Angstsparen, negatives Geschäftsklima) – verlorener *Output*²⁸ – über die Entwertung gesellschaftlicher (Bildungs-)Investitionen²⁹ und Krankheitskosten (etwa infolge einer durch

-
- 24 Der Begriff wird an dieser Stelle in Anführungszeichen verwendet, um darauf hinzuweisen, dass Arbeitslosigkeit definitionsabhängig ist – das zeigt sich exemplarisch an der statistischen Erfassung von Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik Deutschland: während die deutsche Arbeitsmarktstatistik der BA nach der relevanten „deutschen“ Definition für den Monat Januar 2006 eine Arbeitslosenquote von 12,1 Prozent ausweist (BA, Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Monatsbericht Januar 2006, S. 4, veröffentlicht im Internet unter <http://www.pub.arbeitsamt.de/hast/services/ststistik/000100/html/monat/200601.pdf> [zuletzt abgerufen am 13. April 2006]), wies die Arbeitslosenstatistik der OECD für denselben Zeitraum eine Quote von 9,1 Prozent aus (OECD, Standardised Unemployment Rates, veröffentlicht im Internet unter <http://oecd.org/dataoecd/41/13/18595359.pdf> [zuletzt abgerufen am 5. April 2006]).
- 25 Im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit in Folge von Arbeitsunfähigkeit als subjektiv unmögliche Erwerbsarbeit.
- 26 Diese Differenzierung ist deshalb angezeigt, weil das gewünschte Maß der Erwerbstätigkeit sowohl vom Individuum selbst bestimmt werden als auch von objektiven Faktoren vorgegeben sein kann, wie etwa durch die Lebenshaltungskosten eines Haushaltes, die dieser nur durch Erwerbsarbeit zu finanzieren im Stande ist (man könnte auch von der Notwendigkeit der Arbeit oder vom faktischen Zwang zur Arbeit sprechen), oder aber durch gesetzliche Vorgaben im Bereich staatlicher Sozialleistungssysteme.
- 27 Diese Grobdefinition umfasst sowohl vollständige als auch teilweise Arbeitslosigkeit (Unterbeschäftigung).
- 28 Dem *Okunschen* Gesetz zufolge verliert eine Volkswirtschaft circa 2 Prozent *Output* für jedes Prozent, das die Arbeitslosenquote oberhalb des Vollbeschäftigungsniveaus liegt (natürliche Rate der Arbeitslosigkeit); vgl. *Dornbusch/Fischer/Startz*, Makroökonomik, S. 191.
- 29 So nimmt mit der Dauer der Arbeitslosigkeit die (Wieder-)Beschäftigungswahrscheinlichkeit ab, sprich werden erworbene Berufsqualifikationen „entwertet“. Siehe hierzu nur *Cahuc/Zylberberg*, Labor Economics, S. 69 ff. In Deutschland z.B. trägt die Ausgaben für den Bildungs- und Aus-

Unsicherheiten und psychischen Druck gesteigerten „Entlassungsproduktivität“³⁰ [noch beschäftigter Arbeitnehmer oder psychosomatische Erkrankungen infolge von Arbeitslosigkeit³¹) bis hin zur Erschütterung des gesellschaftlichen Grundkonsenses.³² Kurz: Arbeitslosigkeit verursacht immense individuelle und soziale Kosten.³³

Zwar werden die materiellen Folgen allgemeiner Arbeitslosigkeit heute in den meisten OECD-Ländern durch Sozialleistungen (Arbeitslosenversicherung und/ oder Fürsorge) kompensiert,³⁴ doch hat die Risikoabsicherung (faktische und politische) Grenzen: In der Regel sind die Lohnersatzleistungen geringer als die vergleichbaren Arbeitslöhne (Ersatzquote) und ihre Dauer begrenzt; schließlich müssen die Lohnersatzleistungen finanziert und verwaltet werden, wodurch neue Problemfelder eröffnet bzw. bestehende Probleme am Arbeitsmarkt vertieft werden können.³⁵ Die ideellen Folgen der Arbeitslosigkeit indes können wohl nur durch die Aufnahme einer vollwertigen Erwerbsarbeit oder durch eine nicht diskriminierende (sittliche und rechtliche) Entpflichtung von Arbeit (z.B. Frühverrentung) überwunden werden.

bildungsbereich überwiegend der Staat (2001 zu knapp 58 Prozent; *Franz*, Arbeitsmarktökonomik, S. 77).

- 30 Das zum Unwort des Jahres 2005 gekürte „Wort meint eine gleich bleibende, wenn nicht gar gesteigerte Arbeits- und Produktionsleistung, nachdem zuvor zahlreiche für „überflüssig“ gehaltene Mitarbeiter entlassen wurden.“; *Schlosser*, Medienmitteilung – Unwort des Jahres 2005 gewählt, vom 24. Januar 2006, veröffentlicht im Internet unter <http://www.unwortdesjahres.org> (zuletzt abgerufen am 10. Februar 2006).
- 31 Zu Korrelationen zwischen Arbeit/ Arbeitslosigkeit und psychischer Gesundheit siehe *Grobe/Schwartz*, Arbeitslosigkeit und Gesundheit, 2003; äußerst interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Blick in die empirische Glücksforschung: siehe etwa *Frey/Stutzer*, Happiness and Economics, S. 95-109, insbesondere Tabelle 5.1 auf S. 98.
- 32 Wie sie etwa in der politischen Radikalisierung der Wähler bei der Reichstagswahl 1932 in Deutschland ihren Ausdruck fand; auch der erdrutschartige Sieg *Roosevelt's* und die Ermöglichung des „*New Deal*“ und des mit ihm verbundenen sozialpolitischen Paradigmenwechsels, welcher zugleich eine „Durchbrechung“ der liberalen Tradition in den U.S.A. bedeutet – nicht zuletzt auch der Wandel in der Rechtsprechung des *Supreme Court* – können als solche „Erschütterungen“ des gesellschaftlichen Grundkonsenses verstanden werden.
- 33 Siehe für einen Überblick aus ökonomischer Perspektive schon *Feldstein*, AER 1978, S. 155 ff; *Frey/Kirchgässner*, Demokratische Wirtschaftspolitik, S. 310.
- 34 Vgl. *Vodopivec*, Income Support for the Unemployed, 2004; das war jedoch nicht immer so, vielmehr handelt es sich bei den Lohnersatzleistungen im Falle der Arbeitslosigkeit um eine Er rungenschaft des zwanzigsten Jahrhunderts.
- 35 Bspw. erhöhen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, insoweit sie vom Arbeitgeber zu tragen sind, als so genannte Lohnzusatzkosten den Preis für den Faktor Arbeit, was eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zur Folge haben kann, durch die auch die Kosten der Arbeitslosenversicherung steigen, unter Umständen also höhere Beiträge zu ihrer Finanzierung vereinnahmt werden müssen usw.; siehe hierzu *Altmann*, Aktive Arbeitsmarktpolitik, S. 35 ff; zu den makroökonomischen Effekten von Leistungen im Falle der Arbeitslosigkeit siehe *Cahuc/Zylberberg*, Labor Economics, S. 687-704. Zur Institution der Arbeitslosenversicherung siehe auch *Wagner/Jahn*, Neue Arbeitsmarkttheorien, S. 218: „Leistungen und Gefahren sind vielmehr eng über Feedbackmechanismen miteinander verknüpft.“.

2.3. Arbeitsmarkt: Arbeitslosigkeit – „Marktversagen“ oder Folge von (vermeidbaren) „Marktunvollkommenheiten“

Der Arbeitsmarkt – genauer eine große Zahl regionaler und professionaler Teilarbeitsmärkte³⁶ – ist der Ort des Ausgleichs von Arbeitsangebot und -nachfrage, des „Matching“³⁷. Bei den Arbeitsmärkten handelt sich um so genannte Suchmärkte, an denen Arbeitskräfte nach geeigneter Beschäftigung und Arbeitgeber nach geeigneten Arbeitskräften suchen.³⁸

An den Arbeitsmärkten herrscht zu jeder Zeit eine hohe Dynamik,³⁹ d.h. anders als die Zeitreihen der monatlichen Bestandsgrößen glauben machen könnten, sind in der Gesamtbetrachtung zu jedem Zeitpunkt andere Personen arbeitslos. Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, wurden z.B. am deutschen Arbeitsmarkt im Jahr 2005 ein Zugang von 6.986.300 Erwerbspersonen in die Arbeitslosigkeit und ein Abgang von 6.865.000 Erwerbspersonen aus der Arbeitslosigkeit verzeichnet.

36 Altmann, a.a.O., S. 23 m.w.N. Des Weiteren werden auch so genannte externe und interne Arbeitsmärkte im Rahmen der Transaktionskosten- und Segmentationstheorien unterschieden; vgl. dazu Sesselmeier/Blauermel, Arbeitsmarkttheorien, S. 189-255.

37 Zu den Aspekten des Matching-Prozesses siehe Franz, Arbeitsmarktökonomik, S. 197 ff.

38 Wagner/Jahn, Neue Arbeitsmarkttheorien, S. 63; vgl. auch Franz, a.a.O., S. 211 ff und Sesselmeier/Blauermel, Arbeitsmarkttheorien, S. 79-95.

39 Einen Überblick über die Bestands- und Stromgrößen am Arbeitsmarkt gibt Franz, a.a.O. in seinem Schaubild 1.2 auf S. 7; der amerikanische Arbeitsmarkt weist eine wesentlich stärkere Dynamik auf als der deutsche; siehe dazu nur Gangl, Unemployment Dynamics, S. 71 ff.